Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Gruuau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das Fl. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

№ 132. Dienstag, 16. Juni 1891. (Benno.) XVIII. Jahrgang.

):(Geflickte Schienen

spielen seit dem Bochumer Steuerproceß eine große Rolle im Tagesgespräch und wohl mit vollem Rechte, denn Jeder ist um seine gesunden Glieder besorgt, und wenn er sie unserer königlich preußischen Staatsbahn anvertraut, dann möchte er für sein gutes Geld auch gern die Gewißheit haben, daß von Seiten der Verwaltung Alles aufgeboten werde, was zur Sicherung der Reisenden irgendwie beizutragen vermag. Von vornherein wollen wir nun erklären, daß es uns ferne liegt, irgendwelchen Tadel auszusprechen, als ob die Bahnverwaltung es an der nothwendigen Gründlichkeit fehlen lasse, aber es gibt Dinge, wohinter selbst die Behörde nicht gleich kommt und die erst so im Laufe der Zeit einmal an der Bildfläche der Oeffentlichkeit erscheinen. Dann aber scheint es uns Pflicht der Presse, auf die Uebelstände, welche sich zeigen oder auch nur vermuthen lassen, hinzuweisen und so die Bahnverwaltung aufzufordern, nach dem Rechten zu sehen.

Eigentlich wäre unsere vorstehende Erklärung überflüssig gewesen, denn wenn die Presse etwas rügt oder auf einen Uebelstand, der existirt oder auch nur vielleicht existiren könnte, hinweist, so geschieht es doch in der anerkennenswerthen Absicht, dem Interesse des Publikums zu dienen, mag da zuweilen ein Wort zu viel mit unterlaufen, das darf man nicht auf die Goldwage legen, denn zum langen Abwiegen fehlt den ohnehin geplagten Redaktionsmenschen nur zu oft die Zeit. Der Bochumer Prozeß gegen den Collegen Fusangel hat uns aber gezeigt, daß auch bei der besten Absicht die Vorsicht nicht fehlen soll, denn der Staatsanwalt hat 2 Jahre schnell bei der Hand, mag auch Jedermann fühlen, daß dem öffentlichen Wohle der größte Dienst geleistet worden sei. Aus diesen Gründen also unsere vorstehende Erklärung. Doch nun zur Sache.

Als bei dem Bochumer Prozeß die Vertheidigung zuerst die Behauptung der Stempelfälschung zu Beweis stellte, erklärte Herr Baare, es komme auf jedem Werke vor, daß einmal bei einer Schienenlieferung geflickte Schienen geliefert werden. Diese Aeußerung des Geh. Commerzienrath Baare ist sehr lehrreich und beansprucht unser größtes Interesse. Setzen wir vorab dieser Erklärung das Gutachten eines Sachverständigen, eines Regierungsbaufübrers gegenüber, welcher in der ‚Voss. Ztg.' das Folgende veröffentlicht:

„Geflickte Schienen", so schreibt derselbe, „gehören zurück nach den Puddel- und Schmelzöfen, nicht aber in die Reparaturwerkstatt. Ein tüchtiger Revisor wird für die Eisenbahnverwaltung solche Schienen nicht nehmen. Wo sollen dieselben aber sonst hinkommen? Die Fabriken, welche Anschlußgeleise an bestehende Bahnen errichten oder Nebengeleise auf ihrem Boden ausführen, kaufen solche geflickte Schienen auch nicht; sie kommen viel billiger zum Zweck, wenn sie alte ausrangirte Schienen von der nächsten Hauptbahn entnehmen. Auch die Baumeister, welche vielfach Schienen zu Gewölbeträgern, Balkonträgern u. s. w. verwenden, können geflickte Schienen nicht gebrauchen. Wo bleiben dieselben also, wenn keine Abnehmer dafür da sind? Und dennoch müssen Abnehmer für geflickte Schienen vorhanden sein, sonst würde man die doch nicht unerheblichen Kosten für das Nieten und Flicken der Schienen nicht aufwenden, sondern dieselben ungeflickt nach den Oefen zurückschicken."

Was können wir aus diesen beiden Aeußerungen schließen? Zuerst, daß geflickte Schienen für den gewöhnlichen Betrieb unbrauchbar und wohl auch mit Gefahr für den Verkehr verbunden sind. Dann aber auch, daß thatsächlich solche unbrauchbaren und vielleicht gefährlichen Schienen trotzdem verwandt werden. Herr Baare sagt ja, es komme auf allen Werken vor, daß zuweilen geflickte Schienen mitgeliefert würden. Weiter könnte man folgern, daß auch deshalb Herr Baare gewußt hat, daß dies bei seinem Werke geschieht.

Von der Beschaffenheit der Schienen und der Achsen — auch diese gelangen zur Stempelung — hängt nun aber die Sicherheit des Eisenbahnbetriebes ab. Schon wird in dem ‚Generalanzeiger' für Elberfeld und Barmen die bestimmte Behauptung erhoben, daß jenes Rad, durch dessen Achsenbruch im März v. J. das große Eisenbahnunglück an der Sonnbornerbrücke veranlaßt wurde (es stürzte ein halber Güterzug von einem hohen Viaduct in die Wupper; zwei Bremser verloren dabei das Leben), aus der Werkstatt des Bochumer Vereins stammte. Ein Mitglied aus der Eisenbahndirection habe bei der Besichtigung des Schadens geäußert, die alten Sachen halten und die neuen gehen kaput.

Wir wollen auf die Sache nicht weiter eingehen. Doch scheint es uns zur Beruhigung des reisenden Publikums, und dies sind wir alle, vom commis voyageurs bis zum Pfingstausflügler, nothwendig, daß von berufener Seite Aufklärung gegeben werde. Wir wollen, wie oben gesagt, nicht beschuldigen, sondern nur anregen und um Aufklärung bitten, wie es unseres Rechtes scheint.

Die Beantwortung folgender Fragen scheint uns deshalb ein billiges an das Eisenbahnministerium gestelltes Verlangen zu sein.

1) Sind geflickte Schienen für den Verkehr gefahrlos?
2) Ist die Abnahme der Schienen so gestaltet, daß diese Producte nicht unterlaufen können?
3) Wo werden die Stempel angefertigt?
4) Ob bei der Revision gebrauchte Stempel auf den betreffenden Werken, welche die zur Revision gestellten Schienen liefern, selbst angefertigt werden?
5) Ob man solche Stempel im Gewahrsam der Werke oder ihrer Beamten beläßt?

Was schließlich den speciellen Bochumer Fall angeht, so entsteht die weitere Frage:

Sind wirklich in Bochum ebenso wie erwiesener Maßen in Osnabrück Stempelfälschungen vorgekommen, so entsteht die Frage, wer kann ein Interesse daran haben? Es wäre ja denkbar, daß Arbeiter nur im Accord bezahlt und deshalb im Lohn gekürzt werden, wenn sich unter den Schienen unbrauchbare Stücke ergeben. In Osnabrück soll aber dieses Lohnsystem schon seit 1880 aufgegeben sein. Wenn aber nicht die Arbeiter, wer kann denn sonst noch ein Interesse haben, durch die Stempelung zur Täuschung des staatlichen Revisors zu schreiten?

Aufklärung thut noth, dies glauben wir, haben unsere Ausführungen zur Genüge bewiesen.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 15. Juni. Viel Geschrei und wenig Wolle, so kann man mit vollem Rechte die letzte Entrüstungsscene gegen die Getreidezölle benamsen, welche die Freisinnigen im preuß. Abgeordnetenhause aufzuführen für gut fanden. Ganze 20 Stimmen wurden für den bekannten freisinnigen Antrag, welcher die Regierung zwingen sollte, das Material über die Getreidebestände im Reiche vorzulegen, abgegeben. Von diesen zwanzig Stimmen entfallen nun aber noch zwei Stimmen auf die Dänen, so daß nur 18 freisinnige Abgeordnete für den mit so vielem Pomp als einen Vorstoß gegen die Regierung eingebrachten Antrag stimmten. Bedenkt man nun, daß das Abgeordnetenhaus 28 freisinnige Vertreter zählt, so kommt man zu dem Schluß, daß es, wo bei den wenigen so viele fehlen, den Herren selbst mit der Sache nicht so ernst gemeint war, es ihnen lediglich um ein Wahlmanöver zu thun war. Der ‚Reichsanzeiger' veröffentlicht nunmehr auch das Ergebniß der Ernte von 1890.

Nach einer überschläglichen Berechnung des jetzt vorliegenden Materials stellt sich das Ergebniß
beim Weizen auf etwa 2839000 To. (zu 1000 Kilo)
beim Roggen „ „ 5877000 „ „
bei Kartoffeln „ „ 23320000 „ „

Nach dem Durchschnitt der zehn Vorjahre 1880/89 beziffert sich der Ertrag
beim Weizen auf etwa 2479000 To. (zu 1000 Kilo)
beim Roggen „ „ 5702000 To. „
bei Kartoffeln „ „ 23884000 To. „

Danach sind also an Brod getreide 1890 435,000 Tonnen = 5 pCt. mehr als im Durchschnitt der 10 Vorjahre 1880/89 geerntet worden.

Von außerordentlicher Getreidenoth kann also wohl schlecht die Rede sein, da wir noch immer über den Durchschnitt der letzten Jahre sind.

* Die Abänderung, welche der Referent des Herrenhauses für das Sperrgesetz, Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp, zu diesem Gesetz beantragt hat, betrifft die Verwendung der Diöcesanfonds und will den diese Angelegenheit betreffenden Artikel 5 wie folgt gefaßt wissen:

„Die nach Erledigung der Anträge und nach Abzug der Kosten des Verfahrens in der einzelnen Diöcese übrig bleibende Summe wird an das betreffende Bisthum ausgezahlt und zu einem Diöcesanfonds angelegt, aus welchem nach Vereinbarung zwischen dem Minister der geistlichen Angelegenheiten und dem Diöcesan-Obern emeritirte Geistliche und Theologiestudirende, sowie die geistlichen Bildungsanstalten unterstützt, das Einkommen zu gering dotirter Hülfsgeistlichen (Capläne, Vicare, Curaten) in staatlich anerkannten Pfarreien, sowie der Beamten der bischöflichen Verwaltungen aufgebessert oder Unterstützungen an arme Kirchengemeinden behufs Wiederherstellung kirchlicher Gebäude (Kirchen, Capellen, Häuser für Geistliche und Kirchendiener) gewährt werden können. Die Vereinbarung hat den für den einzelnen Zweck verwendbaren Gesammtbetrag festzustellen. Innerhalb des letztern bleibt die Einzelverwendung dem Diöcesan-Obern überlassen. Die Vereinbarung bleibt so lange in Geltung, bis eine Abänderung vereinbart ist."

* Am Samstag Vormittag präsidirte der Kaiser im Neuen Palais einer Sitzung der Landesvertheidigungskommission, zu welcher auch Prinz Albrecht eingetroffen war.

* Die Vergrößerung der Aufgaben des Ministeriums für Handel und Gewerbe wird, wie der ‚Schles. Ztg.' aus Berlin geschrieben wird, binnen Kurzem zur Ernennung eines Ministerialdirektors und zur Vermehrung der vortragenden Räthe um

Im Anker.

Novelle von Antonie Haupt.

21) (Fortsetzung.)

Frau Auban irrte nun als soziale Aufwieglerin von Land zu Land, von Stadt zu Stadt, gründete Arbeitervereine, predigte demokratische Umsturzideen, ließ sich als Apostelin des Volksrechts vergöttern, von der Obrigkeit verfolgen und ihren Namen brandmarken.

Alfonso wurde das Leben in seiner Vaterstadt unerträglich. Die Fragen, mit denen man ihn überhäufte, das merkliche Mißtrauen, welches man ihm entgegenbrachte, sowie die übertriebenen und unwahren Gerüchte, welche über Julia und ihn zu seinen Ohren drangen, mögen nicht wenig Schuld daran tragen, daß er nach kurzer Zeit Düsseldorf verließ, um zweck- und ziellos durch die Welt zu reisen. Allein, wohin er sich wandte, folgte ihm das Herzeleid, es war ihm unmöglich, die Verlorene zu vergessen. Seine Bruderliebe erhielt den Todesstoß, als er durch geheime Kundschafter erfuhr, daß sie ihr Kind, ein siebenjähriges Mädchen, welches sie damals bei ihrem kurzen Aufenthalte nicht nach Düsseldorf mitgebracht, sondern in Belgien zurückgelassen, der Obhut gewissenloser Leute übergeben hatte und sich nicht im mindesten um dessen Erziehung kümmerte. Die Beschäftigung mit dem Kinde hätte ja nur ihre raschen Siege auf der politischen Laufbahn, ihr stürmisches Vorandringen auf dem Pfade des vermeintlichen Ruhmes gehemmt. Es wurde daher Alfonso nicht schwer, die Verblendete, welche sich selbst in stolzem Bewußtsein einredete, eine Märtyrin der heiligen Sache des Volkes zu sein, zu einem schriftlichen Verzicht auf alle Eltern-Ansprüche und Rechte zu bewegen; vielleicht ahnte Madame Auban auch, daß Großvater und Oheim dem Kinde eine würdigere Erziehung zu Theil werden ließen, als die eigene Mutter. Alfonso reiste nach Belgien und führte die arme, geistig und körperlich vernachlässigte Kleine seinem Vater zu. Um jede Erinnerung an den verhaßten Schwiegersohn, an die irregeleitete, exzentrische Tochter zu verbannen, mehr aber noch, um dem Enkelkinde einen unbescholtenen Namen zu sichern, adoptirte Brandenburg dasselbe in der Form so genau, als ob es ein fremdes Kind sei; und Niemand in Düsseldorf hatte außer der betreffenden Behörde eine Ahnung von dem wahren Sachverhalt, es wußte ja nicht einmal Jemand, daß der Kommerzienrath ein Enkelkind besaß. Frau Julia Auban, welche nur flüchtig, wie ein unheimliches Phänomen in unserer Stadt erschienen war, wurde, so lebhafte Erregung ihr Auftreten auch hervorgerufen, in dem fieberhaften Getriebe der Jetztzeit bald vergessen, und heute, nach beinahe fünfzehn Jahren, erinnert sich kaum Einer ihrer Existenz. Nachdem Alfonso die kleine Oktavia hierhergebracht, begab er sich auf dringende Bitten des Kommerzienraths nach Rom zu den Verwandten seiner Mutter. Der alte Herr hatte richtig vorhergesehen, daß die weite Entfernung, wo nichts Alfonso an die ehemals so heiß geliebte Schwester, an die schmerzliche Enttäuschung erinnere, eine Heilung seiner verzweifelnden Gemüthsstimmung herbeiführen könne. Im Angesichte der ruhmreichen Stätten und reizenden Natur des Südens, inmitten der erhabenen Ruinen, umgeben von dem Zauber schweigender und doch so beredter Kunstgestalten ging eine Wandlung mit dem jungen Manne vor, so groß und glücklich, wie er sie selbst nie für möglich gehalten hätte. Unter dem azurblauen Himmel Italiens wurde das eingeschlummerte Talent des Künstlers zu neuer Thatkraft angeregt, und hier entstand das Werk, welches seinen Namen berühmt machte — „Die Revolution."

Die Wirkung seiner Schöpfung war eine außerordentliche. Vielleicht hat niemals ein Gemälde die Welt so in Aufregung und Bewunderung versetzt, wie dieses Werk, welches elektrisirend wirken mußte in einer Zeit, da die soziale Bewegung bereits im Innern aller Staaten Europas unheimlich wühlte und gährte. Die verschiedenartigsten Menschen, alle Klassen der Gesellschaft standen ergriffen vor dem in seiner Leidenschaft so gewaltigen, mit hinreißender Wahrheit geschaffenen Kunstwerke. Wie ein reinigendes Gewitter die Luft, so hatte diese Schöpfung Alfonsos Seele von der krankhaften Stimmung befreit; mit neuerwachtem Lebensmuthe folgte er den Aufforderungen, welche ihm von allen Seiten von den vornehmen Kreisen Roms zu Theil wurden. Sein Gemälde, das er, um allen Nachforschungen Julias zu entgehen, unter dem Namen Orvieto veröffentlicht hatte, fand bald an dem liebenswürdigen Fürsten von * einen Käufer, es vermittelte die dauernde und feste Freundschaft unter den beiden Männern. Als er vielleicht zehn Jahre später auf dringende Bitten des Fürsten kurze Zeit an dessen Hof kam, war der Name Julias verschollen. Ihre agitatorische Wirksamkeit war nur von kurzer Dauer gewesen. Niederschlagende Erfahrungen, Abfall von allen Seiten hatten ihren Lebensmuth gebeugt. Sie zog sich, als ihre Erfolge aufhörten, als der Lorbeer wahren Ruhmes ihr unerreichbar dünkte, von der Oeffentlichkeit zurück und bereute wahrscheinlich ihr emanzipirtes Thun und Treiben, was sie jedoch mit ihrer Liebe für alles Gleißende, mit ihrer maßlosen Genußsucht nicht abhielt, sich auch in Berlin unter angenommenem Namen in den Strudel der Vergnügungen zu stürzen. Höchst wahrscheinlich hätte Orvieto nie mehr etwas von ihr erfahren, wenn sie nicht durch einen wunderbaren Zufall von seiner Anwesenheit in Deutschland gehört hätte, und dem Ersuchen Bauers, mit nach Moselkern zu kommen, nur zu gern gefolgt wäre. Bauer reiste, wie Ihnen bekannt, viel umher, um Einkäufe für das Fest zu besorgen und dachte naturgemäß immerwährend an die noch nicht gelöste Frage betreffs der Darstellerin der Revolution. Da traf er auf dem Bahnhof zu Koblenz Julia und erschrak fast über die porträtartige Aehnlichkeit der auffallend eleganten und noch immer schönen Dame mit der Figur der Revolution auf Orvietos Bilde. Bald hatte sich Bauer mit der dem Künstlervolk nun einmal eigenthümlichen Leichtlebigkeit derselben vorgestellt und ihr die Bitte ans Herz gelegt, bei der Aufführung der als lebende Bilder gedachten und zu einer Art romantisch-historischen Festspiels gewordenen Ovation für den Fürsten mitzuwirken. Julia hatte den Bittsteller im ersten Moment ausgelacht, war aber allmählig durch die Wärme und das bei aller Bescheidenheit lebhafte Zureden Bauers für die Sache unwillkürlich ein wenig interessirt worden. Als Bauer aber von der auffallenden Aehnlichkeit der Revolution Orvietos mit ihr erzählte, durchzuckte es sie wie eine höhere Eingebung, daß der Maler und ihr zürnender, für sie verschollener Bruder ein und derselbe sein könnten. Die eingehendste Personalbeschreibung bestätigte die Vermutgung. Sie beschloß sofort, mit nach Moselkern zu gehen und Alles aufzubieten, um Alfonso wieder zu gewinnen. Als einzige Bedingung für ihre Mitwirkung stellte sie die Forderung, daß sie bis zur Darstellung selbst absolut verborgen bleiben müsse, um auf einen Schlag Alles zu gewinnen, wenn noch etwas zu gewinnen war. Das Weitere wissen Sie. Das Erscheinen Julias gereichte Oktavia zum Heile; denn diese fand in den traurigsten Stunden ihres Lebens Trost und Stütze an der Mutter. Die beiden Frauen scheinen zu harmoniren, denn Oktaviens Briefe sprechen eine wunderbare Zufriedenheit aus. Julias Charakter hat sich veredelt; sie hat den Eingang zu ihres Bruders Herzen wiedergefunden, in welchem freilich eine mächtigere Herrscherin thronte. Letztere hat jedoch, wie er glaubt, den Thron verschmäht. Auf Nimmerwiedersehen verläßt Alfonso morgen seine Vaterstadt, in der er soviel bitteres Leid erfahren. Um jede Brücke hinter sich abzureißen, hat er Befehl gegeben, das väterliche Haus nach seiner Abreise zu versteigern und den Erlös Oktavien zuzusenden."

Mit keiner Silbe hatte Eva die Erzählung des Freundes unterbrochen. Bald in freudiger Hoffnung, bald in vernichtender Verzweiflung war sie an seiner Seite dahingeschritten. Doch über alles ging in dieser Stunde der Freudenjubel, daß der Geliebte, welchen sie für unwiederbringlich verloren gehalten, nun so rein und groß vor ihren Augen stand.

„O mein Freund," sagte sie leise und innig, als Norman schwieg, „wie soll ich Ihnen danken für den Liebesdienst, den Sie mir erwiesen haben?"

„Ich bin reichlich belohnt, wenn ich ein wenig zu Ihrem Glücke beitragen konnte," entgegnete Veltheim mit Wärme; „bildet doch ihr Lebensglück das hauptsächlichste Interesse meines Daseins."

Er blieb stehen und reichte ihr die Hand. Mit Staunen bemerkte Eva, daß sie an ihrer Wohnung angelangt waren.

„Ich verschwende keine Worte, um Sie mit uns nach Hause zu locken, denn ich weiß, daß dieselben fruchtlos sein würden," sagte Norman. „Folgen Sie in diesem Augenblicke nur der Eingebung Ihres Herzens."

Ein warmer Händedruck, ein Gruß — und Norman war in einer Seitenstraße verschwunden.

XII.

Ist es Wahrheit oder weben
Träume meinem trunk'nen Aug'
Schattenbilder, die entschweben
Vor des Lebens kühlem Hauch?

Da stand Eva vor dem Hause ihres Vaters, doch was sollte sie hier? „Folgen Sie der Eingebung Ihres Herzens!" hatte Norman gesagt.

Eine unwiderstehliche Gewalt zog sie vorwärts; ohne zu zögern, oder sich zu besinnen, eilte sie durch die Straßen. Sie mußte zu Alfonso, sie mußte ihm sagen, wie sehr sie bereue, ihn gekränkt zu haben, sie mußte ihm erzählen von der Zeit des Irrens, der Zweifel und der Seelenangst grenzenloser Verlassenheit. Es war ihr, als könne sie nicht eher wieder aufathmen, nicht eher wieder ruhig denken, bis sie ihn gesehen, bis sie aus seinem Munde das Wort der Vergebung gehört. Nach wenigen Minuten hatte sie eine Wohnung

eine Stelle führen. Die Ernennung des Geh. Ober-Regierungsraths Lohmann zum Ministerialdirektor steht zu erwarten, sobald das in diesem Jahre ungewöhnlich verspätete Etatsgesetz für 1891/92 in Kraft getreten ist. Für die neue Rathsstelle als sogen. Wohlfahrtsrath ist dem Vernehmen nach Prof. Post in Aussicht genommen, der bereits commissarisch im Handelsministerium beschäftigt ist und bisher an der technischen Hochschule in Hannover thätig ist.

* Auf Altersrenten sind in den ersten fünf Monaten d. J. in Deutschland 74,624 Ansprüche anerkannt, 12,084 zurückgewiesen und 1556 auf andere Weise erledigt, während 33,393 Ansprüche unerledigt auf den Monat Juni übergegangen sind.

* Sonntag-Nachmittag fand in der Garnisonkirche unter sehr großer Betheiligung hervorragender Persönlichkeiten eine Gedächtnißfeier für Kaiser Friedrich statt. Hofprediger Platz stellte in der Gedächtnißrede den Kaiser als Ringer nach der Wahrheit und Sieger im Lichte, dessen Gedächtniß beim deutschen Volke niemals erlöschen werde, dar. Die Feier eröffneten und schlossen Gesangs- und andere musicalische Vorträge.

* Ueber die Arbeiten des Abgeordneten- und Herrenhauses berichtet die ‚Köln. Ztg.': „Das Abgeordnetenhaus wird am Dienstag die Wegeordnung für Sachsen, deren Erledigung von der Annahme der Landgemeindeordnung abhing, in dritter Lesung, sodann die Commissionsbeschlüsse über die Verlegung der Buß- und Bettage und die Vermehrung der Staatslotterie auf seine Tagesordnung setzen. Die folgenden Tage bis zum Schluß der Tagung bleiben dann für die Verhandlung über Petitionsberichte, deren nicht weniger als sechzig zu erledigen sind, frei. Wahrscheinlich wird aus dem Herrenhause keine Vorlage verändert an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen, das Sperrgeldergesetz und das Rentengütergesetz werden unverändert angenommen. Zweifelhaft ist es nur, ob in dem Gesetzentwurf über die außerordentliche Armenlast eine Veränderung vorgenommen wird. Man hofft, das Plenum des Herrenhauses bewegen zu können, auch hier von einer Aenderung Abstand zu nehmen. Der Schluß der Tagung wird vor allem von der Länge der Zeit abhängen, welche die Etatsverhandlungen im Herrenhause in Anspruch nehmen werden. Wenn das Herrenhaus sich nicht allzu sehr in den Etat vertieft, kann die Tagung etwa Freitag geschlossen werden."

* Die Handwerker-Conferenz ist heute im Reichstagsgebäude zusammengetreten. Sämmtliche Eingeladene sind erschienen. Acht Regierungsvertr. sind anwesend. Unterstaatssecretair Rotenburg führt den Vorsitz. Geheimhaltung der Berathungen wurde beschlossen.

* Auf dem Oberhessischen Katholikentage hat sich Abg. Dr. Lieber auch über die Zukunft des Centrums verbreitet. „Wenn man uns heute alles auf dem Präsentirteller bringen würde," sagte Redner u. A., „was man uns an Rechten und Freiheiten vorenthält, dann dürften wir noch lange nicht auseinandergehen, ja erst recht nicht auseinandergehen. Denn an dem Tage, wo wir uns wieder unter die andern Parteien verkrümelten, an dem Tage würde alles verloren sein." Auf die Frage: „Welche Aussichten haben wir für die Zukunft?" ertheilte Dr. Lieber folgende Antwort: „Die Aussichten hängen von unserer Einsicht ab, je mächtiger die Einsicht, daß wir zusammen stehen müssen, desto besser sind die Aussichten für die Zukunft."

* Am Mittwoch-Nachmittag veranstaltet der Kaiser auf der Pfauen-Insel ein Gartenfest, wozu zahlreiche Mitglieder des Landtages geladen sind.

* **Warmbrunn**, 15. Juni. Reichsgraf Ludwig Schaffgotsch ist, laut der ‚Köln. Vztg.', soeben nach mehrwöchentlichem Krankenlager im Alter von 48 Jahren 9 Monaten gestorben.

* **M.-Gladbach**, 14. Juni. Daß die im nächsten Jahre beginnende Declarationspflicht auch hier vielfache Verschiebungen im Dreiclassenwahlsystem zur Folge haben werde, steht außer aller Frage. Ohne Zweifel werden fortan zur ersten Classe weit weniger Wähler zählen als bisher, zur dritten Classe jedoch eine erheblich größere Zahl. Der Wahleinfluß des einzelnen Wählers der ersten Classe wird sich hiernach leider ebenso vergrößern, wie der des Wählers der dritten Classe sich vermindern wird. Daß diese Verschiebung des Classenwahlsystems sich nach obenhin als eine Verbesserung desselben äußern wird, kann gewiß nicht behauptet werden. Im Abgeordnetenhause hat man die Wirkung des neuen Steuertarifs dadurch einigermaßen auszugleichen versucht, daß man dem Antrage Annahme verschaffte, den Steuerbetrag für die Wahlberechtigten der dritten Classe herabzusetzen. Es wird dadurch für die dritte Classe überall eine Anzahl Wähler gewonnen werden; die Ermäßigung des in vielen Städten in Folge der „liberalen" Herrschaft bestehenden hohen Census wird vielen kleineren Bürgern und selbst Arbeitern das Wahlrecht geben, beziehungsweise wiedergeben. In dieser Beziehung möchten wir die Thatsache für weitere Kreise verzeichnen, daß hier die „liberale" Stadtrathsmehrheit während des „Culturkampfs" (1876) den Census der dritten Classe erhöhte, in Folge dessen nicht weniger als 1400 Bürger ihr Wahlrecht verloren! Handlungen des Unrechts dieser Art werden durch den neuen Steuertarif und die nebenher gehenden neuen Bestimmungen über den Wahlcensus endlich aus der Welt geschafft werden.

* **Straßburg**, 13. Juni. Der Landwirthschaftsrath von Elsaß-Lothringen wurde gestern in Gegenwart des Statthalters Fürsten Hohenlohe durch Baron Zorn von Bulach eröffnet. Unterstaatssecretär von Schraut theilte mit, nach den angestellten Ermittelungen sei für Winterfrüchte im Elsaß eine Mittelernte, in einzelnen Kreisen sogar eine noch bessere Ernte zu erwarten. In Lothringen seien die Aussichten weniger befriedigend. Für Sommergetreide, Futter, Kartoffeln und Obst seien die Aussichten überall sehr gut.

* **Aus Bayern**, 13. Juni. Einen köstlichen Beitrag zur Angst vor Jesuiten und ihren „Affiliirten" liefert die ‚Donau-Zeitung'. Derselben wird „Vom Inn" geschrieben: Passau und mit ihm das deutsche Reich sind unlängst einer großen Gefahr glücklich entronnen. Ein barmherziger Bruder aus Linz, welcher im benachbarten Inn-Viertel Geschäfte hatte, wollte sich bei dieser Gelegenheit die Frohnleichnamsprozession in Passau ansehen. An der Grenze wurde er indeß angehalten und einem scharfen Verhöre unterzogen. „Sind Sie ein Jesuit?" Und er sprach: „Ich bin keiner." „Oder sind Sie ein Redemptorist?" Und er antwortete: „Nein." „Wer sind Sie denn, wenn Sie weder ein Jesuit noch ein Redemptorist sind?" Und er antwortete: „Ich bin nur ein barmherziger Bruder aus Linz." Erst auf diese beruhigende Zusicherung hin durfte er seine Straße weiter ziehen.

Italien.

* **Rom**, 13. Juni. Am 8. d. M. ist in seinem bescheidenen Hause zu Careggi bei Florenz in hohem Greisenalter der wegen seiner zahlreichen für die Versöhnung des Vaticans mit dem Quirinal zu einer traurigen Berühmtheit gelangte ehemalige Jesuitenpater Karl Maria Curci gestorben. Der Verstorbene hat sich vor seinem Tode mit der Kirche versöhnt und ist mit den heiligen Sterbesakramenten versehen worden. Schon vor einiger Zeit hatte P. Curci, wie dem Osservatore Rom. aus Florenz geschrieben wird, in einem Schreiben an den Jesuitengeneral die Bitte ausgesprochen, wieder in den Orden aufgenommen zu werden und zu dem Zwecke seine religiösen Gelübde erneuert. Er that das mit Gefühlen einer solchen Freude und Rührung, daß der Jesuitenpater, der zu ihm entsandt war, um die Gelübde entgegenzunehmen, und die Anwesenden davon tief ergriffen wurden. Seitens der in S. Girolamo di Fiesole residirenden Patres wurden ihm jede nur mögliche Hilfsleistung und Beweise brüderlicher Zuneigung zu Theil. Die Patres haben auch in Gemeinschaft der Ortsgeistlichkeit die Exequien abgehalten.

P. Curci ist im Alter von über 80 Jahren voll demüthiger und heißer Ergebenheit gegen den apostolischen Stuhl und die hl. Kirche aus dem Leben geschieden; er freute sich und rühmte sich dessen, als Sohn dieser Kirche und als Mitglied der ausgezeichneten Gesellschaft Jesu zu sterben, der er durch eine Reihe von Jahren hervorragende Dienste geleistet; Friede sei seiner Seele!

England.

* **London**, 13. Juni. Die ‚Times' constatiren in England eine Bewegung zur Bildung einer katholischen Partei im nächsten Parlament. Speciell die irischen Bischöfe seien entschlossen, das System bezahlter nationaler Abgeordneter abzuschaffen durch Aufstellung wohlhabender Candidaten, welche neben nationaler Gesinnung zugleich die Interessen der katholischen Kirche speciell wahrnehmen sollten. In dieser Form dürfte die Nachricht mit Vorsicht aufzunehmen sein.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 14. Juni. In Yemen (Westarabien) ist ein Aufstand ausgebrochen. Derselbe ist, wie die ‚Agence de Constantinople' mittheilt, veranlaßt durch den Stamm der Asyrs unter Scheikh Seiff-Eddin, den mächtigsten, aber auch unruhigsten Stamm von Yemen. Die militärischen Abtheilungen, welche damit beauftragt waren, den Stamm zur Ruhe zu bringen, sind geschlagen worden und verloren etwa 100 Mann, darunter mehrere Offiziere. Der Gouverneur von Yemen berichtet bei der telegraphischen Mittheilung der Vorfälle, daß die Asyrs Schnellfeuergewehre und Kanonen englischen Fabrikates hätten, und bittet um schleunigste bedeutende Verstärkungen. Der gestrige außerordentliche Ministerrath hat die Entsendung von 10,000 Mann des syrischen Armeecorps beschlossen.

Preußischer Landtag.

* **Berlin**, 15. Juni.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf betr. die Gewerbegerichte in der Rheinprovinz in der dritten Berathung nach einigen Einwendungen der Abgg. Strombeck und Dr. Bachem (Crefeld) unverändert angenommen. Bei der Berathung des Wildschadengesetzes wird der Antrag der Abgg. Brandenburg und Francke betr. Einführung der Regreßpflicht gegen die Rechte und einen Theil des Centrums abgelehnt. Gegen den Antrag stimmten auch v. Böttticher, von den National-Liberalen die Abgg. Olzem, v. Eynern und v. Benda.

Herrenhaus.

Das Herrenhaus nahm das Sperrgelder-Gesetz unverändert mit großer Mehrheit an. Auf Wunsch v. Manteuffel's zog Fürstbischof Kopp seine Anträge zurück, ohne die Debatte abzuwarten. Dr. Hinschius hielt eine maßlose Culturkampfsrede, welcher der Cultusminister entgegentrat.

Die Sperrgelderdebatte im Herrenhause.

Berlin, 15. Juni 1891.

Anwesend sind am Ministertisch die Minister Miquel, v. Schelling, v. Zedlitz, Herrfurth.

Fürstbischof Kopp von Breslau wirft als Berichterstatter einen Rückblick auf die Entwickelung der Sperrgelder-Angelegenheit. Er bemerkt dabei, der Entwurf enthalte in der vom Abgeordnetenhause angenommenen Fassung (im Gegensatz zur Fassung des Regierungs-Entwurfs) eine neue Grundlage, für welche die Bischöfe ihre Vermittelung nicht angeboten hätten. Der Argwohn des andern Hauses gegen die Bischöfe sei durchaus unbegründet. Die Bischöfe seien frei von propagandistischen Bestrebungen; nachdem die Verantwortung für die Ausführung des Gesetzes nunmehr auf die Regierung abgewälzt sei, verdiene die Bereitwilligkeit der Regierung, diese Verantwortung zu übernehmen, besondern Dank.

Der Fürstbischof begründet dann seine Abänderungs-Anträge. Wenn die Bischöfe nur die Zinsen verwenden dürften, könnten sie insbesondere arme Gemeinden bei Wiederherstellung von Kirchengebäuden kaum unterstützen und nicht die nothwendige bessere Fundirung der Seminarien ausführen. Redner erbittet daher die Annahme seiner Anträge, mit Dank für das bisherige Entgegenkommen des Herrenhauses.

Graf von der Schulenburg-Beetzendorf beantragt Schluß der Debatte. Prinz Schönaich-Carolath bittet, diesen Antrag abzulehnen und auch die Linke reden zu lassen; Professor Hinschius habe sich zum Wort gemeldet. Graf Schulenburg-Beetzendorf erwidert, das Haus hätte nicht würdiger schließen können, als nach der Verzichterklärung des Fürstbischofs, und bittet nochmals, wenigstens jetzt zu schließen. (Beifall.) Der Schluß-Antrag wird indeß mit schwacher Mehrheit abgelehnt.

Professor Hinschius (Liberal), erklärt mit lauter, herausfordernder Stimme, er könne aus Gewissensbedenken das Gesetz nicht annehmen. Die Aussicht auf einen ehrlichen Frieden sei durch die kirchenpolitische Revisionsgesetzgebung immer mehr zurückgewichen; nicht einmal ein ehrlicher modus vivendi sei erreicht. Die Ultramontanen betrachten das Erhaltene nicht als Zugeständnisse (sehr richtig) sondern als Rückerstattunge, wie aus den 1886 gefallenen Aeußerungen des Fürstbischofs von Breslau selbst hervorgehe. Dies gelte auch für die gegenwärtige Vorlage. Der preußische Staat werde schließlich der gehorsame Diener der römischen Curie, während der Papst den Protestantismus als Quelle des Unglaubens und des Nihilismus bezeichne.

Frhr. v. Manteuffel-(Vicepräsident des Herrenhauses) bittet den Fürstbischof, seine Anträge zurückzuziehen. Das Gesetz werde dann mit großer Mehrheit angenommen werden. Er fühle vollkommen, wie schwer dem Fürstbischof die Zurückziehung falle; aber je größer das Opfer, um so größer werde auch der Dank des Herrenhauses sein. — Fürstbischof Kopp will ungern auf die Vertretung der Wünsche der Bischöfe verzichten; aber da Freiherr v. Manteuffel auch schon früher sich als guter Engel für ihn erwiesen habe (Heiterkeit), wolle er dessen Mahnung nicht überhören, und erkläre sich bereit, seine Anträge zurückzuziehen. (Beifall.) — Baron v. Durant ist für das Gesetz. Er bekennt sich als treuen Anhänger der evangelischen Kirche; aber man müsse alles thun, was die Christen einig nennen, zumal in unsern ernsten, social erregten Zeiten.

Der Cultusminister erwidert, die Regierung habe mit der Vorlegung des Gesetzes nur ihre gesetzliche Pflicht erfüllt. Er bedauert, daß dieses Haus nicht die erfreuliche Zurückhaltung beobachtet habe, wie das andere. (Zustimmung.) Er erbittet die Annahme des Gesetzes. Die katholische Kirche sei im deutschen Reiche ein wichtiger Factor, dessen Beruhigung erwünscht sei. (Lebhafter Beifall.) — Graf Brühl dankt dem Cultusminister und der Regierung und verzichtet im Interesse des Friedens auf die Widerlegung der Aeußerung des Hrn. Hinschius. Auch Fürstbischof Kopp verzichtet auf das Schlußwort als Berichterstatter. Hierauf wird das Gesetz gegen die liberale Linke angenommen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 16. Juni.

± **Städt. Gras-Verkauf.** Beim gestrigen ersten städt. Grasverkauf wurden von 235 Morgen 13,633 Mark erzielt. Im verflossenen Jahre brachten dieselben Parzellen 7569 Mark auf.

):(**Brodtaxe.** Nach den seitens der Polizeibehörde hierselbst gemäß der Polizeiverordnung vom 15. April d. J. am gestrigen Tage abgestempelten, für die Zeit bis zum 15. Juni gültigen 82 Schwarzbrodtaxen stellten sich die Preise eines Schwarzbrodes im Gewichte von 6 Kilo, wie folgt bei:

70	Bäckern	resp.	Verkäufern	zu	1,28 Mk.,
9	„	„	„	„	1,24 „
1	„	„	„	„	1,20 „
2	„	„	„	„	1,16 „

△ **Ermittelter Dieb.** Am 22. März wurde in einem Garten an der Breitenstraße das Gartenhäuschen erbrochen und daraus eine Vogelflinte gestohlen. Die Thäter sind jetzt ermittelt und zur Anzeige gebracht worden.

∠ **Untreue.** Ein unredlicher Knecht entwendete aus dem Fabrikraum seines Dienstherrn kleinere Quantitäten Mehl, die zusammen doch so bedeutend waren, daß das Zusammenschrumpfen des betr Sackes auffiel. Der auf der That Abgefaßte wurde sofort entlassen; außerdem hat derselbe noch Strafe zu gewärtigen.

0 **Verhaftung.** Wegen Einbruchdiebstahls wurden zwei Personen aus Büderich in das hiesige Gefängniß abgeliefert.

]:[**Als gefunden** wurden auf dem Polizeiamte abgegeben: 1 Regenschirm, 1 Manschettenknopf mit dem Buchstaben „F" gezeichnet und 2 Schlüssel.

(k) **Brieftauben-Sport.** Bei dem vorgestrigen I. Preisfliegen ab Bingen des Neußer Brieftauben-Vereins „Sport" erhielt Herr Franz Krauß mit 2 Secunden Vorsprung den I. Preis, Herr Fritz Hamacher den II. Preis. Die weiteren Preise vertheilten sich wie folgt: Herr Buschhüter erhielt 3, 5, 13, Herr Beckers 4, 14, 15, Herr Hub. Postall 6, 16, 18, Herr Hesemann 7, 10, Herr Pulm 9, 11, 12, 17, 20, Herr Hamacher 19, Herr Krauß 8.

= **Tanzcursus.** Wie uns mitgetheilt wird, veranstalten die Schüler des diesjährigen Heidelberg'schen Tanzcursus' am nächsten Samstag, den 20. d. Mts., Abends 9 Uhr, im großen Saale des Hotel Berghaus, wie üblich, einen geschlossenen Schlußball, zu welchem bereits zahlreiche Einladungen ergangen sind. Wir können schon jetzt versichern, daß der Schlußball sich zu einem wahren Familienfeste gestalten wird, da außer den nächsten Angehörigen der Schüler eine große Anzahl früherer Schüler ihr Erscheinen zugesagt hat. Abwechselung für den Abend ist hinreichend geboten. Herr Heidelberg wird außer den neuesten Polonaise-Figuren auch die schönsten und amüsantesten Cotillontouren anführen, so daß jedem Besucher ein genußreicher Abend geboten wird.

= **Die Ausrüstung der Eisenbahnpersonenwagen 4. Classe** mit Bänken an den Seitenwänden, welche von der preuß. Staatsbahnverwaltung vor etwa einem Jahre versuchsweise eingeführt wurde, hat sich, wie verlautet, bewährt. Die staatlichen Werkstätten sollen daher bereits damit beschäftigt sein, dieselbe in größerem Umfange zu bewirken, so daß demnächst die meisten Personenzüge, vorzugsweise alle diejenigen, welche lange Fahrten zu machen haben, mit Wagen versehen werden können, welche die beregte Ausstattung besitzen.

/ **Die unrichtige Deklaration von Frachtgütern** zum Eisenbahntransport behufs Ersparung der an sich geschuldeten Frachtgebühren ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 19. Februar 1891, als Betrug zu bestrafen, auch wenn die Eisenbahnverwaltung auf Grund des Reichs-Eisenbahn-Betriebsreglements berechtigt ist, bei unrichtiger Angabe des Gewichts oder Inhalts eine Conventionalstrafe nach Maßgabe des Reglements von dem Versender zu erheben und auch thatsächlich von diesem erhoben hat.

(z-) **Frimmersdorf**, 15. Juni. Gestern fand hierselbst eine sehr zahlreich besuchte Versammlung des Bienenzucht-Vereins Grevenbroich beim Wirthe Jos. Mittler statt. Nach Eröffnung derselben beantwortete der Vorsitzende, Herr Lehrer Schulzen aus Neurath, die beiden Fragen: „Wann macht man Kunstschwärme?" u. „Wie macht man Kunstschwärme?". Herr Lehrer Flohe aus Orken sprach über die Verhütung der Nachschwärme. Wenn der Meinungsaustausch über diese beiden angeregten Arbeiten schon recht rege war, so wurde die Debatte noch bedeutend lebhafter, als Herr Lehrer Schwartmann von hier in eingehender Weise eine Bienenversicherung anregte. Nachdem das Für und Wider gründlich erwogen worden, wurde eine Commission erwählt zur weiteren Berathung und eventuellen Aufstellung von Satzungen. Große Spannung entstand bei der nun stattfindenden Verloosung von zwei prachtvollen Bienenschwärmen Krainer- und Italiener-Rasse. Die glücklichen Gewinner waren Herr Goßens (Schloß Dyck) und Herr Mittler von hier. Für die nächste Versammlung, die wahrscheinlich in Allrath stattfindet, wurde von großmüthigen Mitgliedern ein neuer Kasten mit Schwarm zur Verloosung geschenkt.

*** **Düsseldorfer Chronik**, 15. Juni. Die Arbeiten an der Pfarrkirche Maria Himmelfahrt, Flingern, sind sehr rasch gefördert worden. Es wird bereits das Gesims gelegt, so daß in den nächsten Tagen mit Aufstellung des Dachstuhles begonnen werden kann.

— In einer hiesigen Wirthschaft wurde zwei mal hintereinander eine bedeutende Summe Geld gestohlen, und zwar unter Umständen, die darauf schließen ließen, daß der Dieb mit den Verhältnissen sehr gut bekannt sein mußte. Er wurde jedoch nicht ermittelt, jetzt ist man ihm, wie verlautet, auf der Spur.

— Für den Bau des neuen Schlachthofes ist ein Terrain bei Bilk in Aussicht genommen, welches leicht durch ein 600 Meter langes Geleise mit dem Bilker Bahnhof verbunden werden kann. Auf diese Weise fielen die lästigen Viehtransporte durch die Stadt fort, auch könnten die Metzger bequem das überzählig gekaufte Vieh auf den Wiesen bei Hamm und Neuß unterbringen. Zudem ist der Preis für das Terrain auch kein hoher.

— Wie verlautet, haben sich von hiesiger Verwaltung sieben Secretäre zum Bürgermeister in Heerdt gemeldet.

— Heute fanden zwei bedeutende Körperverletzungen statt. Ein Kellner schlug in einem Hause an der Rheinstraße einen Kollegen mit einem Topfdeckel wiederholt auf den Kopf, so daß der Mann bedeutend verletzt wurde. Auf der Kaiserswertherstraße mißhandelte ein Metzgergeselle einen Metzgermeister derart, daß der Meister schwer verletzt zu Bett liegt.

* **Köln**, 14. Juni. Vom Festungswall in der Nähe des Feuerwerks-Laboratoriums wurden hundert laufende Meter fertiges Geleise einer Förderbahn und 50 laufende Meter Eisenbahnschienen gestohlen.

* **Trier**, 12. Juni. Das bischöfliche General-Vicariat bringt aus Anlaß der bevorstehenden Ausstellung des hl. Rockes in einem in der jüngsten Nummer des ‚Kirchlichen Amtsanzeigers' veröffentlichten Erlaß die Decrete der Kirche in Erinnerung, wodurch verboten ist, daß irgend ein Buch, welches von heiligen Dingen handelt, ohne Namen des Autors und ohne Approbation des zuständigen Bischofs herausgegeben werde, sowie auch, daß solche Bücher und Schriften verkauft oder bewahrt werden. „Unter Bezugnahme hierauf erklären wir," so heißt es in dem Erlaß, „im Namen und Auftrag des hochwürdigsten Hrn. Bischofs, daß es gegen die angeführten Bestimmungen der Kirche

erreicht; zögernd blieb sie vor dem düsteren Hause stehen, obgleich die Angst um jede verlorene Sekunde ihr das Herz stärker schlagen machte. Das Unweibliche ihres Thuns kam ihr mit plötzlicher Erkenntniß vor die Seele; und zudem — sollte sie sich wirklich noch einmal seinem eisigen, fremd gleichgiltigen Blicke aussetzen? Sollte sie vielleicht den erstaunt fragenden Mienen seiner Braut, der stolzen Komtesse, begegnen, welche an seiner Seite vornehm lachend auf sie herabschauen würde? Sollte sie sich am Ende gar der Gefahr aussetzen, mit kalter Verachtung abgewiesen zu werden? Fort mit den feigen Bedenken. Sie hatte gefehlt und nur wenige Augenblicke waren ihr vergönnt, um das Unrecht wieder gut zu machen.

Fest entschlossen zog sie die Klingel. Auf die Frage nach Herrn Brandenburg erklärte der Bediente Eva, daß sein Herr zwar zu Hause sei, aber den Befehl gegeben habe, Niemanden vorzulassen, da er heute, am Abende vor seiner Abreise, noch dringende Arbeiten zu erledigen habe.

„So melden Sie mich dennoch," bat Eva; „ich übernehme die Verantwortung. Sagen Sie Ihrem Herrn, daß ich Wichtiges mit ihm zu sprechen habe."

(Fortsetzung folgt.)

verstößt und nicht erlaubt ist, Schriften, welche über den hl. Rock handeln, oder welche Gebete, Andachtsübungen und Gesänge zur Verehrung desselben enthalten, sowie auch Bilder, denen solche Gebete oder andere den hl. Rock betreffende Bemerkungen beigefügt sind, zu drucken, herauszugeben, zu verkaufen, zu kaufen oder bei sich zu bewahren, wenn dieselben nicht vorher geprüft und von den rechtmäßigen kirchlichen Obern gutgeheißen sind. Den mit der Seelsorge betrauten hochwürdigen Klerus der Diöcese ersuchen und ermahnen wir dringend, ein wachsames Auge auf die Beobachtung dieser Schriften zu haben und die Gläubigen zu warnen, Bücher oder Schriften zu kaufen und zu gebrauchen, welche nicht mit dieser Gutheißung versehen sind und eine darauf bezügliche ausdrückliche Bemerkung auf dem Titel enthalten, welche in den Worten ausgedrückt zu werden pflegt: „Mit Gutheißung der geistlichen Obern", „Mit bischöflicher Approbation" oder in gleichbedeutenden Worten. Außerdem ersuchen wir den hochwürdigen Pfarrklerus, überhaupt den Devotionalien-Handel während der Ausstellung genau zu überwachen, gegen Mißbräuche einzuschreiten und in wichtigen und dringenden Fällen an uns zu berichten. Auch machen wir aufmerksam darauf, daß die gesegneten und mit Ablaß versehenen Andachtsgegenstände, nachdem sie den Segen und Ablaß erhalten haben, nicht mehr verkauft werden dürfen, weil sonst der damit verbundene Ablaß verloren geht. Somit können die Kaufleute Crucifixe, Medaillen, Rosenkränze u. s. w. nicht mit Ablässen versehen lassen und dann verkaufen, selbst wenn dieses nur zum Einkaufspreise geschähe."

* **Paderborn**, 14. Juni. Die Buchhändler Paderborns haben, in Folge der allgemeinen Bewegung zwecks Einführung der Sonntagsruhe, nunmehr sich dahin geeinigt, ihre Geschäftsräume an Sonn- und Feiertagen nur von 11½—1 Uhr geöffnet zu halten. Man kann diesen Beschluß nur mit Freuden begrüßen. Wir wollen hoffen, daß auch zwischen den Inhabern aller anderen Geschäfte bald eine Einigung in dieser Hinsicht herbeigeführt werde.

*** Der Bochumer Steuerprozeß.

Essen, 12. Juni.

Fusangels Vertheidigung. Gegenüber dem Plaidoyer des Staatsanwalts, welches sich fast ausschließlich über die ausgeschiedenen Sachen (Baare' Beleidigungen) verbreitete und woraus hervorgeht, daß es um jene für spätere Verhandlungen vorbehaltenen Dinge schlecht genug bestellt ist, ergreift der Vertheidiger Fusangels, Rechtsanwalt Dr. Waliach, das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren: Nachdem vier Ankläger in der Weise, wie es geschehen, gegen den Angeklagten aufgetreten sind, könnte man unter Umständen zu der Ansicht gelangen, es werde der Vertheidigung der Muth fehlen, ihres Amtes zu walten. Wenn ich die Wahrheit sagen soll, dann muß ich bekennen, daß mich im Gegentheil die Ausführungen der Herren Ankläger nur ermuthigt haben. Die Herren Ankläger, den Herrn Staatsanwalt scheide ich aus, sind nämlich in den Fehler verfallen, den sie gerade dem Angeklagten zum Vorwurf machen. Auch die Reden der Herren Ankläger sind von dem Vorwurf der Maßlosigkeit und dem Mangel an Objektivität nicht freizusprechen.

Ich will mit den Herrn Anklägern nicht richten über die Angriffe, die sie gegen den Angeklagten geschleudert haben, da ich überzeugt bin, daß der Gerichtshof den Angeklagten lediglich nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme beurtheilen wird. Ich billige auch keineswegs die Art, mit der der Angeklagte die hier auftretenden Zeugen beleidigt hat, allein so lange man ihm nicht nachweisen kann, daß er wider besseres Wissen gehandelt, muß man eben annehmen, daß er das, was er behauptete, geglaubt hat und ehe man ihm nicht etwas anderes nachweisen kann, muß man annehmen, daß er der Meinung war, berechtigte Interessen zu vertreten. Vorerst einige allgemeine Bemerkungen. Ich fühle mich in meinem Plädoyer einigermaßen beengt, beschränkt durch das Ausscheiden eines großen Theiles des Materials; deshalb weil nach meiner Auffassung gerade das wichtig ist, daß für den Angeklagten der Ausgangs- und Kulminationspunkt seiner Ausführungen der Bochumer Verein und dessen erster Repräsentant ist; er hätte zweifellos eine andere Form gewählt, wenn er nicht stets und in allen Artikeln sich in Beziehung gesetzt hätte zum Bochumer Verein und seinen Leitern. Und wenn er uns den Beweis über jene Dinge (Stempelfälschungs-Angelegenheit) erbringt, dann müssen wir ihm Vieles zu Gute halten, was wir sonst wohl schiefer ansehen. Mit dieser Möglichkeit mindestens, den Beweis zu erbringen, müssen Sie, meine Herren Richter, rechnen, und das müssen Sie bei Beurtheilung der ganzen Sachlage berücksichtigen. Deshalb habe ich auch Verwahrung einzulegen und zu protestiren gegen die seitens der königlichen Staatsanwaltschaft geübte Erörterung dieser noch in der Untersuchung befindlichen Angelegenheit, eine Erörterung, die vom juristischen Standpunkte aus unerhört ist und von der ich es als selbstverständlich erachte, daß Sie, meine Herren, ihr kein Gewicht beilegen bei Beurtheilung dieser vorliegenden Sache. Die Tendenz der Artikel tritt bei den ersten derselben klar hervor, es ist das Bestreben, die Steuerentlastung des kleinen Mannes herbeizuführen, die Bedürftigen mehr zu schonen und den Ueberfluß mehr als bisher zu den Lasten heranzuziehen. Leider ist ja noch das Gegentheil überall der Fall, leider entspricht ja in ganz Deutschland die Veranlagung nicht diesen berechtigten Wünschen, aber wo das für den Angeklagten besonders hervortrat, das war eben in Bochum. Warmer Dank gebührt dem Angeklagten für seine Ausführungen, die er im Bestreben, zum socialen Ausgleich beizutragen, warmherzigen Sinnes und vollen Herzens gemacht hat. Denn das dürfen wir uns doch nicht verhehlen — das, was ist, ist doch ein schreiender Mißstand und erst recht vorhanden in Bochum! Es ist aber auch zu berücksichtigen, daß der Angeklagte so handelte, weil er das, was er von dem Geheimen Rath Baare behauptete, für wahr hielt, und so lange nicht das Gegentheil von diesen Behauptungen erwiesen ist, wird der Gerichtshof genöthigt sein, nach dem Grundsatze „In dubio pro reo" ihn von diesem Standpunkte aus zu beurtheilen. Der Gerichtshof wird nicht umhin können, dem Angeklagten zu glauben, daß, wenn er das, was er von Baare erfahren, nicht für wahr gehalten, er ganz anders geschrieben hätte. Daß dem Angeklagten der § 193 des Strafgesetzbuches zu Statten kommt, wird kein Jurist bezweifeln. Das vom Herrn Staatsanwalt verlesene Reichsgerichts-Erkenntniß hat durchaus nichts Neues ergeben. Es ist der alte Grundsatz, daß der Presse kein größeres Recht zusteht, als Privatpersonen. Daß der Angeklagte ein persönliches Interesse an der Art der Steuer-Einschätzungsverhältnisse in Bochum hatte, wird ihm kein Mensch bestreiten. Der Angeklagte war Bochumer Bürger und fühlte sich jedenfalls durch die zu hohe communale Belastung bedrückt; er sagte sich: wenn die Wohlhabenden höher eingeschätzt werden, dann könnte für den Mittelstand und die Besitzlosen eine Entlastung eintreten. Der Umstand, daß er seiner kranken Frau und Kinder wegen einmal im Sommer in Recklinghausen wohnte, kann wohl ernsthaft nicht in Betracht kommen.

Der Angeklagte war jedenfalls Bochumer Bürger und war auch Repräsentant einer großen Druckerei, die einmal einen großen Steuerproceß geführt hat. Aber man handelt auch in Wahrnehmung berechtigter Interessen, wenn man die Interessen anderer wahrnimmt. Es ist doch anzunehmen, daß sich bei dem Angeklagten eine Anzahl Leute, die sich zu hoch besteuert glaubten, beschwerten. Der Herr Staatsanwalt sagte: der Angeklagte hätte sich beschwerdeführend an die Königliche Regierung wenden können. Allerdings der Angeklagte hätte seine Beschwerden auch in einer Volksversammlung vorbringen können, er hielt aber den Weg mittelst der Presse für den geeignetsten. Und wenn die Herren Ankläger sagen, der Angeklagte wisse seine Quellen nicht anzugeben, so erwidere ich: seine Quelle war die öffentliche Meinung, die vox populi. Und die Verhandlung hat zur Genüge ergeben, daß, wenn sich auch der Angeklagte zum Theil geirrt, diese vox populi recht gehabt hat. Daß der Angeklagte nur aus Scandalsucht gehandelt hat, um eine Klassenverhetzung herbeizuführen, ist dem Angeklagten nicht nachgewiesen worden. Der Angeklagte schreibt: die Art, wie von gewissen Arbeitgebern verfahren wird, entspricht nicht der Socialpolitik unseres Kaisers. Der Angeklagte rügte Mißstände und schlug gesetzliche Mittel zur Abhülfe vor. Ein solches Verfahren kann man doch nicht als eine Umsturzbestrebung bezeichnen. Daß die gegenwärtige Verhandlung eine solch große Aufregung hervorgerufen hat, ist doch nicht Schuld des Angeklagten, sondern eher der Herren Nebenkläger, die durch ihre Strafanträge das gegenwärtige Verfahren veranlaßt haben. Im übrigen bin ich der Meinung, daß alles, was außerhalb des Gerichtssaales vorgeht, uns gar nicht tangiren kann. Wir haben es hier lediglich mit dem Ergebniß der Beweisaufnahme zu thun. Da man jedoch hier eine Anzahl Dinge von außen in die Verhandlung gezogen hat, so erlaube ich mir, auf einen Artikel aus der ‚Nationalliberalen Correspondenz', ein jedenfalls nicht im Geruch der Klassenverhetzung stehendes Organ, hinzuweisen, das über die Pflichten der Steuereinschätzungscommission ähnlicher Meinung als der Angeklagte ist. Diese Correspondenz sagt: „Diese Praxis des Zuniedrigeinschätzens einerseits und des Verschweigens der wirklichen Einnahmen andererseits beweist einen Mangel an staatsbürgerlichem Pflichtgefühl, wie er gerade in heutiger Zeit am wenigsten in denjenigen Kreisen angetroffen werden sollte, welche an der Aufrechterhaltung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung das stärkste Interesse haben. Man berufe sich nicht darauf, daß das bisherige Gesetz diese Praxis zuließ! Nicht Alles, was das Gesetz nicht verbietet, ist darum auch vor dem moralischen Richterstuhle erlaubt. Höchstens beweist man mit dieser Berufung, daß unser bisheriges Einkommensteuergesetz an einem unheilbaren Schaden litt und daß es die allerhöchste Zeit war, eine gründliche Reform an seine Stelle zu setzen." Wenn ich nun auf Specielles eingehe, so muß ich doch sagen, daß in Bochum geradezu himmelschreiende Zustände geherrscht haben, daß die Steuereinschätzungen exorbitante gewesen. Wenn der Angeklagte durch diese Thatsachen zu übertriebenen Schlußfolgerungen verleitet wurde, so kann man ihm keinen zu großen Vorwurf daraus machen. Es steht auch fest, daß gerade die Nationalliberalen außerordentlich unterschätzt wurden, und daß die Unterschätzen größtentheils communale Aemter bekleiden. Das wollen wir zunächst hier festnageln. Das soll angeblich nicht wunderbar sein, weil eben mehr nationalliberale Censiten vorhanden sind, als ultramontane; aber bewiesen ist es doch, daß die meisten Beamten und Obermeister des Bochumer Vereins so außerordentlich unterschätzt und zum Theil sogar in die Klassensteuer eingeschätzt sind. Und mit Recht erkennen wir darin ein gewisses System; denn wenn uns auch hier gezeigt wurde, daß es auch Ultramontane gibt, die zu niedrig eingeschätzt sind, so befinden sich doch unter den Nationalliberalen die stärksten Zahler, und bezüglich des uns vorgeführten Ultramontanen Knappstein ist zu sagen, daß derselbe unter dem Deckmantel eines schlichten Handwerkers es verstanden hat, sich ein großes Einkommen zu verschaffen, das der Commission allerdings nicht bekannt sein konnte. So sinkt denn trotz der Ausführung des Herrn Oberbürgermeisters Bollmann die Schaale außerordentlich tief zu Ungunsten der nationalliberalen Partei. Das ist doch klipp und klar erwiesen; und wenn uns hier bezüglich der Entkräftung der systematischen Unterschätzung der Beamten des Bochumer Vereins ein Bureaudiätar und ein Ingenieur vorgeführt wurden, die richtig eingeschätzt sind, so besagt das gar nichts und es ist auffallend, daß gerade Derjenige von den Obermeistern mit großem Einkommen, Siepmann, der richtig eingeschätzt ist, zugleich der ultramontanen Partei angehört. Es ist angedeutet worden, daß wir die Höhe der Gehälter bemängelten und es ist uns entgegen gehalten worden, daß solche Gehälter in allen derartigen Stellungen gezahlt werden. Wir haben keinen Augenblick bezweifelt, daß diese Gehälter redlich verdient sind und allgemein gezahlt werden, allein um so mehr mußten diese Gehälter der Einschätzungs-Commission bekannt sein, weil eben allgemein solche Summen bezahlt werden. (Großer Beifall im Publicum.) Wenn gesagt wird, daß die Bilanzprüfung mehrere Tage in Anspruch genommen hätte, dann meine ich, daß sich diese Nachprüfung für die Stadt denn doch wohl gelohnt hätte, und wenn ferner mir zugerufen wurde, daß man nicht spionire, so muthe ich das Niemandem zu, allein die Rechtsprechung hat bereits entschieden, daß die Handelsbilanz keineswegs geeignet sei, die Unterlagen für Steuereinschätzungen zu bilden, denn selbstverständlich erachtet es ein reelles und gut fundirtes Unternehmen wie der Bochumer Verein für richtig, keinen zu großen Reingewinn in die Bilanz einzustellen.

Der Abg. Rickert äußerte sich dieser Tage, daß Leute von exponierter Stellung, wenn auch nicht die gesetzliche, so doch die moralische Verpflichtung hätten, sich zu melden, wenn ihre Einschätzung hinter ihrem wirklichen Einkommen in solch grellem Kontraste steht. Ich bin der Meinung: noch größer ist eine solche Verpflichtung bei Mitgliedern von Einschätzungskomisionen und bei großen Arbeitgebern. Letztere müssen sich sagen, daß eine zu geringe Einschätzung ihrerseits nur auf Kosten ihrer Arbeiter geschehen kann. Die Mitglieder der Kommissionen befanden sich in der Ausübung ausgleichender Gerechtigkeit und der Mann, der dafür zu sorgen hat, daß Staat und Kommune nicht zu kurz kommen, hat vor Allem sich selbst richtig einzuschätzen und dieser moralische Makel läßt sich nun einmal nicht aus der Welt schaffen! Herr Kollege Tewaag stellte die Frage auf: Was geschehen wäre, wenn Fusangel Vorsitzender der Einschätzungskommission gewesen wäre? Dann wären vielleicht Ueberschätzungen vorgekommen, gegen die reklamirt werden konnte. Der Vertheidiger betont im weitern, daß nach einem Ministerialrescript die Handelsbilanz nicht als Grundlage der Besteuerung angesehen werden dürfe. Wenn die Einschätzungs-Commission einwende, daß es mehrerer Tage bedurft hätte, um die Bilanz des Bochumer Vereins zu prüfen, so sei das jedenfalls kein Grund, diese Prüfung nicht vorzunehmen. Der Vertheidiger beleuchtet in eingehender Weise das Ergebniß der Beweisaufnahme und bemerkt, daß dem Angeklagten der Wahrheitsbeweis im allgemeinen gelungen sei. Er (Vertheidiger) müsse es zurückweisen, daß der Angeklagte unter dem Deckmantel der Religion Klassenhaß habe erzeugen wollen. Der Angeklagte sei jedenfalls der Meinung gewesen, daß er eine gute That thue, daß er thatsächliche Uebelstände aufdecke. Er erkenne an, daß wohl manche Ausdrücke mit unterlaufen sind, die besser weggeblieben wären. Allein, man müsse beachten, daß die ersten beleidigenden Aeußerungen nach den zuerst ruhig und sachlich gehaltenen Artikeln des Angeklagten, in denen er lediglich die Wahrheit gesagt, von Baare gefallen sind. Erst mit diesen Angriffen Baares und des Bergraths Schultz auf die Person des Angeklagten begann die Sache lebhaft zu werden, und nun muß man den Zustand des Angeklagten in Rechnung ziehen, als er sich als Verleumder gebrandmarkt sah. Wäre Herr Baare nicht persönlich geworden, dann wäre auch Herr Fusangel wahrscheinlich sachlich geblieben. Und ohne die heftige Polemik des „Rhein.-Westfäl. Tagebl.", durch die der Angeklagte gereizt worden, wären die Ausdrücke des Angeklagten jedenfalls nicht so maßlos gewesen. Er könne nicht für volle Freisprechung plaidiren, da in der Form wohl gefehlt worden, allein mit Rücksicht auf die angeführten Umstände werden dem Angeklagten mildernde Umstände nicht zu versagen sein.

Ein großes Eisenbahnunglück bei Mönchenstein in der Schweiz.

Das Eisenbahnunglück bei Mönchenstein wird für das größte gehalten, welches sich bisher in der Schweiz ereignet hat. Der Personenzug Nr. 174 der Jura-Simplon-Bahn, welcher gestern Nachmittag um 2 Uhr 15 Min. von Basel in der Richtung nach Delsberg abging, sollte um 2 Uhr 26 Min. die Station Mönchenstein erreichen. Kurz vor diesem Orte zieht sich der Schienenweg in das Thal der Birs, die oberhalb Basels in den Rhein mündet, und geht vom linken Ufer auf das rechte. Die Brücke überspannt den Fluß ohne Pfeiler. Der letzte Zug, der sie ungefährdet passirte, war der Eilzug aus Neuenburg, der um 1,10 in Basel eingetroffen war. Der eine Stunde später von Basel abgehende Personenzug war wegen eines Festes, welches in Mönchenstein abgehalten wurde, von einem ungewöhnlich zahlreichen Sonntagspublicum benutzt und führte deshalb zwei Locomotiven. Eine derselben hatte schon fast das rechte Ufer erreicht, als die Brücke brach; die beiden Locomotiven, zwei Gepäckwagen und zwei Personenwagen stürzten in den Fluß und ein dritter Personenwagen blieb zwischen dem rechten Brückenkopf und den von der angeschwollenen Birs überflutheten Trümmern in der Schwebe. Die Zahl der Verunglückten wird noch sehr verschieden angegeben. Eine Nachricht schätzt sie, hoffentlich übertrieben, auf 120 Todte und 150 Verwundete. Eine amtliche Mittheilung spricht von 70 Verunglückten, von denen die Hälfte todt sei; doch bezieht dieselbe sich offenbar nur auf die bis dahin einzeln festgestellten Todten und Verwundeten. Montag Morgen waren 46 Todte aus den Trümmern hervorgezogen; die Rettungsmannschaft schätzt die Zahl der noch im Wasser liegenden Leichen auf ungefähr 35. Die erste Hülfe war von der Feuerwehr in Mönchenstein geleistet worden. Von Basel eilten Aerzte, Sanitätstruppen und die Feuerwehr, von Liestal eine Sappeur- und Pionierabtheilung an die Unglücksstätte. Die Verwundeten wurden nach Basel befördert, wo einige alsbald verstarben. Während der ganzen Nacht sind die Rettungsarbeiten fortgesetzt worden; sie werden durch die starke Strömung erschwert. Von Fremden scheint der Zug wenig oder gar nicht benutzt worden zu sein; es befanden sich, wie die festliche Gelegenheit dies auch vermuthen läßt, fast nur einheimische Baseler in demselben, welche einen Sonntagsausflug unternahmen. — Vorläufig wird der Personenverkehr bei Mönchenstein durch Umsteigen bewerkstelligt, der Güterverkehr ist über die Centralbahn über Olten geleitet.

* Basel, 15. Juni. Ueber das Unglück werden noch folgende Einzelheiten mitgetheilt. Der Zug hatte kaum die unmittelbar unterhalb Mönchenstein über die Birs führende kleine Eisenbahnbrücke erreicht, als die aus Eisen construirte Brücke einbrach. Die erste Locomotive stürzte mit dem Schornstein nach unten, die zweite auf ihre Räder in die Tiefe, ein Wagen erster und ein Wagen zweiter Classe sowie ein Postgepäckwagen fielen ebenfalls herunter. Ein Wagen dritter Classe schwebt zwischen Brücke und Trümmerhaufen. Die Verwundeten wurden auf Fuhrwerken aller Art und Ambulanzwagen nach Basel geführt, die Todten sind am Birs-Ufer hingelegt. Die Verwundungen sind zum Theil sehr schwer. Eine große Menschenmenge umsteht die Unglücksstätte. Die Aufregung ist unbeschreiblich.

Basel, 15. Juni. Heute begaben sich weitere 30 Mann aus der Sanitätsschule nach der Unfallstelle, um bei der Bergung der im Wasser befindlichen Todten behülflich zu sein. Die Genietruppen werden eine Notheisenbahnbrücke herstellen, damit der durchgehende Verkehr wieder aufgenommen werden kann. Von den im Hospital befindlichen Verwundeten sollen keine mehr in Lebensgefahr sein. Heute Vormittag wurden noch drei Todte aus den Wagentrümmern herausgeholt und jetzt sind noch 8 Leichen sichtbar. Wie viel noch unten liegen, entzieht sich der Schätzung, nach einigen Angaben befänden sich noch 30, nach andern noch 70 Leichen im Wasser. Eine Abtheilung Sappeure und Pioniere ist mit den Abräumungsarbeiten beschäftigt. Es können noch Tage vergehen, bis die letzten Todten herausgeschafft sind.

Weitern amtlichen Mittheilungen zufolge wurden 43 verletzte Personen in das Spital nach Basel gebracht. Andere werden in ihren Wohnungen verpflegt. Die Zahl der Todten beträgt etliche fünfzig. Die Eisenconstruction der eingestürzten Brücke hatte 1870 Eiffel in Paris geliefert, 1881 wurde sie von Holzmann u. Cie. in Frankfurt pneumatisch neufundirt. Ihre Querträger wurden im vorigen Jahr verstärkt und für Lasten wie die gestrige hinreichend befunden.

Land- und Hauswirthschaft.

Einfluß starker Bewegung der Milch auf den Buttertrag. Der wiederholt beobachtete Uebelstand, daß die Milch der entfernter wohnenden Lieferanten einer Genossenschaftsmeierei geringeren Buttertrag lieferte, als diejenige, welche sofort nach dem Melken in die Luftbassins gelangt, gab Veranlassung, Versuche anzustellen über den Einfluß starker Bewegung, welche die Milch während des Fahrens erleidet. Bei starker Kühlung und zehnstündiger Rahmung wurde ein Theil in nicht ganz gefüllten Blechgefäßen auf einem Wagen ohne Federn vor der Abkühlung zwei Stunden herumgefahren. Das Ergebniß war, daß im Mittel (bei der Annahme, daß sofort in Eiswasser gekühlte Milch 100 Procent Butter gebe) die Milch nach zweistündigem Hinstellen 33,2 Procent, nach zweistündigem Herumfahren 88,5 Procent Butter gab. Diese Zahlen zeigen, daß es keineswegs gleichgültig ist, ob die Milch sofort abgekühlt, oder erst längere Zeit geschüttelt wird; letzteres wirkt auf den Buttertrag nachtheilig und verursacht auch große Unsicherheit und Unregelmäßigkeiten.

(Grünspan an den Fingerhüten ist gesundheitsgefährlich.) Gefährlich für die mit Nadel und Fingerhut arbeitende Welt kann der Fingerhut werden, wenn derselbe aus Messing oder einem Grünspan ansetzenden Metall gefertigt ist. Da Grünspan eines der furchtbarsten Gifte ist und bei derartigen Fingerhüten ein Ansatz von Grünspan eine ganz gewöhnliche Erscheinung ist, so kann die unbedeutendste Verletzung des Fingers, auf welchem der Fingerhut getragen wird, durch Berührung mit dem angesetzten Grünspan Blutvergiftung erzeugen. So erging es z. B. einer Frau in Berlin, die sich einen sogenannten Niethnagel an dem betreffenden Finger ausgerissen und dann fleißig genäht hatte. In kurzer Zeit schwoll ihr die Hand und darauf der ganze Arm unter den furchtbarsten Schmerzen an, und der hinzugezogene Arzt constatirte eine Blutvergiftung, hervorgerufen durch die Berührung der kleinen Wunde am Finger mit dem angesetzten Grünspan auf der Innenseite des Fingerhutes. Erst dem wochenlangen Bemühen der ersten medicinischen Autoritäten gelang es, die Gefahr für das Leben der Frau zu beseitigen. Möge also jeder, der mit dem Fingerhut zu hantieren hat, wohl auf der Hut sein.

Mottenvertilgungsmittel sind für Tuch: 45 Gramm reine Karbolsäure, 30 Gramm Kampher, 30 Gramm Rosmarinöl, 5 Gramm Gewürznelkenöl, 5 Gramm Anilin, gelöst in 2½ Liter Weingeist; für Pelzwaaren: 20 Gramm reine Karbolsäure, 10 Gramm Gewürznelkenöl, 10 Gramm Zitronenschalenöl, 10 Gramm Nitrobenzol, 2½ Gramm Anilin, gelöst in 1½ Liter Weingeist. Mit diesen Flüssigkeiten werden mittelst eines sogenannten Pulverisateurs die Stoffe mäßig besprengt. Werden dann diese in dichte Behälter eingeschichtet, so ist eine Besprengung für ein Sommerhalbjahr ausreichend. Tuche in Lagerräumen werden eine zweimalige Besprengung nöthig haben. Patchoulisäckchen sind gleichfalls ein gutes Mittel. Aus Möbeln werden Motten durch Essigdämpfe ausgetrieben. Man schütte auf glühende Bolzen Essig und stelle außerdem unter die Möbel ein Gefäß mit glühenden Kohlen, auf welche man gewöhnliche Tabaksblätter schüttet. Beiden Gerüchen können die Motten nicht widerstehen.

Vermischtes.

** **Reichsgerichts-Entscheidung.** In Bezug auf § 330 des Strafgesetzbuches („Wer bei der Leitung oder Ausführung eines Baues wider die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst dergestalt handelt, daß hieraus für andere Gefahr entsteht, wird mit Geldstrafe oder Gefängniß bestraft") hat das Reichsgericht, 4. Strafsenat, durch Urtheil vom Nov. 1890, ausgesprochen: Das Einreißen einer Baulichkeit fällt nicht unter den Begriff eines Baues im Sinne der erwähnten Bestimmung, wenn es nicht die Vorbereitung für die Herstellung eines Bauwerkes bildet. — Der Eid des vom Gericht vernommenen Sachverständigen bezieht sich nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Strafsenats, vom 17. Februar 1890, nur auf das von ihm abgegebene Gutachten, nicht aber auf seine Beantwortung der vom Gericht an ihn gestellten Personalfragen; die unrichtige Beantwortung dieser Fragen ist demzufolge nicht als Falscheid zu bestrafen. Hält das Gericht die Beeidigung der Aussage des Sachverständigen über seine persönlichen Verhältnisse für erforderlich, so muß es ihn auch als Zeugen beeidigen.

* Treffend. „Verdammte Bestien", ruft wüthend ein Sonntagsjäger, der fortwährend auf Hasen schießt, ohne daß einer liegen bleibt. — „Da können Sie lang' schimpfen, Herr Baron", meint boshaft der Oberförster, „die fühlen sich halt nicht getroffen!"

Privat-Telegramme der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

∠ **Paris**, 15. Juni. Zwischen den Ministern Freycinet und Constans sind neue Differenzen ausgebrochen, weil ersterer sich weigert, sich von Constans während seiner Abwesenheit vertreten zu lassen.

F **Paris**, 15. Juni. Der ‚Figaro' meldet, die italienische Regierung sei benachrichtigt worden, daß das deutsche Geschwader im Juli Venedig und Neapel besuchen wird. Die verbündeten Geschwader werden im adriatischen Meere versammelt werden.

△ **Paris**, 15. Juni. Die von den Anarchisten für gestern angedrohten Manifestationen vor der Herz Jesu-Basilika in Montmartre sind Dank der vom Minister Constans ergriffenen starken Polizei-Maßregeln nicht zum Ausbruch gekommen. Es ist keinerlei Störung der Ordnung vorgekommen.

▱ **Neapel**, 15. Juni. Der Ausbruch des Vesuvs nahm diese Nacht zu, der Ausfluß der Lava war stärker geworden, doch sie hat dieselbe Richtung beibehalten. In Tregnago wurden heftige Erdstöße verspürt, wodurch zahlreiche Gebäude in gefährlicher Weise erschüttert wurden, sodaß deren Räumung nothwendig wurde. In Verona wurden gleichfalls starke Erschütterungen verspürt.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen	1. Qu.	23	70
à 100 Kilo	2. „	22	70
Landroggen	1. „	20	—
à 100 Kilo	2. „	19	—
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen à 100 Kilo		—	—
Hafer (neuer) à 100 Kilo		17	—
Raps 1. Qu.	„ „ „	—	—
„ 2.	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	9	—
Heu	à 500 Kilo	30	—
Stroh	„ „ „	22	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	62	—
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	63	50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mark höher als Rüböl.		
Preßkuchen per 1000 Kilo	112	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo	—	—
Kleie à 50 Kilo	5	60

Rüböl niedriger Kuchen unverändert.

Köln, 15. Juni. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 24,50—25,50 B., fremder 24,50—25,50 B., Juli (Rivet-Weizen ausgeschlossen) —,— bez., 23,30 B., 23,15 G., Nov. 22,40 B., 22,15 G. Juli matter.

Roggen ohne Sack, die 100 Kil. vorräthig hiesiger M. 20,50—21,50 B., fremder 21,00—23,00 B., Juli 20,60 bez., 20,70 B., 20,60 G., Nov. 19,60 B., 19,40 G. Unverändert.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger 18,00—19,00 B. fremder 18 25—19,00 B.

Köln, 15. Juni. (Amtl. Notir. der vereid. Handelsmakler.) Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kilo M. 63,50 B., Oct. —,— bez., 62,80 B., 62,50 G. Matt.

Berlin, 15. Juni. Weizen per Juni 234,50, Juni-Juli 233,—, Juli-Aug. 218,—, Sept.-Oct. 211,—. Roggen per Juni 211,—, Juni-Juli 207,—, Juli-Aug. 199 50, Sept.-Oct. 193,50. Hafer per Juni 165.50 Juni-Juli 165,25, Sept.-Oct 147,—. Rüböl vorr. m. F. 59,50, vorr. o. F. 58,50, Juni 59,50, Sept.-Oct. 59,40, Oct.-Nov. 59 50. Spiritus 70er vorr. 51,80. Juni-Juli 50 80, Juli-Aug. 51,—, Aug.-Sept. 51,20, Sept.-Oct. 48,70.

Stettin, 15. Juni. Fruchtbörse. Weizen Juni 239.—, Sept.-Oct. 209,50 M. Roggen Juni 209,—, Sept.-Oct. 190,— M. Rüböl Juni 59,—, Sept.-Oct. 59.— M. Spiritus 50er vor. —,—, 70er 50,80, Juni 50 50, Aug.-Sept. 50,90 M. Petroleum vorr. 10 80 M.

Breslau, 15. Juni. Spiritus 50er Juni 70 20, 70er Juni 50,40, Juli-Aug. 50,70, Aug.-Sept. 48,— M. Roggen Juni 209,—, Juli-Aug. 199 —, Sept.-Oct. 193,— M. Rüböl Juni 62,—, Sept.-Oct. 62,50 M.

Magdeburg, 15. Juni. Zucker. Kornzucker ausschl. 92% M. 17,85, ausschl. 88% M. 17,—. Nacherzeugniß ausschl. 75% M. 14,60. Ruhig. Brodraffinade I. M. 28,50 Brodraffinade II. 28,—. Gemahlene Raffinade mit Faß II 28,25. Gemahlene Melis I. mit Faß M. 26,50. Ruhig. Rohzucker I. Erzeugniß zur Durchfuhr f. a. B. Hamburg Juni 13,30 Juli 13,37, Aug. 13,47, Oct. 12,45. Ruhig.

Hamburg, 15. Juni. Kaffee. Juni 0,82,. Sept. 0,78¾, Dec. 0,70¾, März 0,69½.

Bremen, 15 Juni. Petroleum stetig; vorr. 6,35 Schmalz, Wilcox 32,00, Armour 31,75.

Antwerpen, 15. Juni. Petroleum ruhig. Weiß vorr frs. 16,— bez., 16,— B., Juni —,— bez., 15,⅞ B. Aug. —.— bez., 16,— B., Sept.-Dez. —,— bez., 16,⅛ B. Amerik. Schmalz Marke Wilcox, per 100 Kg. frs. 76,⅜. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 frs. disp. 23,⅜. Wolf. Umsatz 27 B. Kurz Köln 123,80.

Antwerpen, 15. Juni. Kaffee. Santos good average Juli 103,75, Sept. 99,25, Dec. 89,50, März 87,75.

Havre. 15. Juni. Kaffee. Santos pr. Juli 101,50, Sept. 95,75, Dec. 86,75, März —,—.

Paris, 15 Juni. Mehl Juni 63,80 Juli-August 63,80 Sept.-Dec. 63,60. Weizen Juni 29 90, Juli-August 28,70, Sept.-Dec. 28,40. Roggen Juni 19,20, Juli-Aug. 19,—, Sept.-Dec. 18,90. Rüböl 71,—, Juli-August 71,75, Sept.-Dec. 73,75. Spiritus Juni 41,50, Juli-Aug. 41,50, Sept.-Dec. 38,75. Weißer Zucker Nr. 3 Mai 35,62½.

Liverpool, 15. Juni. Baumwolle ruhig; Umsatz 8000 B. Zufuhr 5000 B.

Newyork, 13. Juni. Baumwolle. Juli 0,00, Sept. 8,45 Oct. 8,51, Jan. 0,00. Petroleum rohes 6,60. Mehl 4,50, Mais Juli 61,⅞ Rother Winterweizen 109⅜, Juni 107⅛ Juli 105⅛. Dec. 102⅝. Zucker fair ref. Muse. 2⅞. Kaffee Rio fair 19,—.

Rio de Janeiro, 13. Juni. (Kaffee.) Zufuhr 12000 Ballen. — Santos Zufuhr 1000 Ballen.

Viehmarkt.

Köln, 15. Juni. Auf dem heutigen großen Viehmarkte waren aufgetrieben: 449 Ochsen, 54 Stiere, 276 Kühe und Rinder, 600 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 72, 2da 69, 3tia 65, Stiere 1ma 61, 2da 57, 3tia 53, Kühe und Rinder 1ma 64, 2da 60, 3tia 55. Schweine 1ma 56, 2da 53, 3tia 50 die 50 Kil. Schlachtgewicht.

Milde Gaben.

Es gingen bei uns ferner ein für
Hannover (Marienkirche) ung Neuß 5,— Mark.
Bingerbrück (Weber) ung. 1,50 Mark.
Rödelheim ung. 1 Mark.

)§(**Die Durchschnittspreise für Lebensmittel** stellten sich im Monat Mai d. J. wie folgt: Für den Kreis Neuß: Weizen pr. 100 Kilogr. 1. Qual. M. 23,85, 2. Qual. M. 22,85; Roggen pr. 100 Kilogr. 1. Qual. M. 19.66, 2. Qual. M. 18,66; Hafer pr. 100 Kilogr. 1. Qual. M. 17,10. Ueberschlag der zu Markte gebrachten Quantitäen nach Gewichtsmengen von 100 Kilogr.: Weizen 3345, Roggen 3120, Hafer 3400. Hülsenfrüchte: Erbsen pr. 100 Kilogr. M. 33,50, Bohnen M. 30,—, Linsen M. 50.—; Kartoffeln pr. 100 Kilogr. M. 9,90: Richtstroh pr. 100 Kilogr. M. 4,—; Heu pr. 100 Kilogr. M. 4,80; Rindfleisch 1. Qual. das Kilogr. M. 1,40, 2. Qual. M. 1,30, Schweinefleisch M. 1,60, Kalbfleisch M. 1,40, Hammelfleisch M. 0,—, Speck (ger.) M. 1,50; Butter das Kilogr. M. 2,44; Eier (60 St.) M. 3,96; Weizenmehl 1. Qual. das Kilogr. M. 0,38, Roggenmehl 1. Qual. M. 0,—, Graupen M. 0,50, Grütze 0,50, Buchweizengrütze M. 0,32, Hirse M. 50, Reis (Java) M. 0,58, Java-Kaffee, mittl., in gebr. Bohnen, das Kilogr. M. 3,30, Java-Kaffee, gelb, in gebr. Bohnen M. 3,78, Salz M. 0,20, Schweineschmalz M. 1,40. — Bei Feststellung des Durchschnittspreises werden die Preise des Hauptmarktortes desjenigen Lieferungsverbandes zu Grunde gelegt, zu welchem die betheiligte Gemeinde gehört. Für die Kreise Neuß und Grevenbroich ist dies Neuß.

Für den Kreis M.-Gladbach (Stadt und Land): Weizen pr. 100 Kilogr. 1. Qual. M. 24,22, 2. Qual. M. 22.50. Roggen pr. 100 Kilogr. 1. Qual. M. 19,07, 2. Qual. M. 18.08. Gerste pr. 100 Kilogr. 1. Qual. M. 17,75. Hafer per 100 Kilogr. 1. Qual. M. 19,—, 2. Qual. M. 18,—, 3. Qual. M. 16,50. Hülsenfrüchte: Erbsen pr. 100 Kilogr. M. 25,75, Bohnen pr. 100 Kilogr. M. 29,—, Linsen pr. 100 Kilogr. M. 30,75, Eßkartoffeln pr. 100 Kilogr. M. 9,75, Richtstroh pr. 100 Kilogr. M. 5,30, Heu pr. 100 Kilogr. M. 7,75, Rindfleisch 1. Qual. pr. Kilogr. M. 1.48, 2 Qual. M. 1,23, Schweinefleisch pr. Kilogr. M. 1,80, Kalbfleisch per Kilogr. M. 1,30, Hammelfleisch pr. Kilogr. M. 1,30, Ger. Speck pr. Kilogr. M. 1,78, Eßbutter pr. Kilogr. M. 2,30, Eier 60 Stück M. 4,49, Weizenmehl 1. Qual. pr. Kilogr. 40 Pfg., Roggenmehl 1. Qual. pr. Kilogr. 30 Pfg., Graupen pr. Kilogr. 40 Pfg., Hirse pr. Kilogr. 45 Pfg., Javareis pr. Kilogr. 45 Pfg., Mittl. Javakaffee in gebr. Bohnen pr. Kilogr. M. 3,45, Javakaffee (gelb, in gebr. Bohnen) pr. Kilogr. M. 3,68, Salz pr Kilogr. 20 Pfg., Schweineschmalz pr. Kilogr. M. 1,60.

Für den Stadtkreis Düsseldorf: Weizen 1. Qual. pr. 100 Kilogr. M. 22,25, Roggen 1. Qual. pr. 100 Kil. M. 18,—, Gerste 1. Qual. pr. 100 Kilogr. M. 18,85, Hafer pr. 100 Kilogr. 1. Qual. M. 18,70, 2. Qual. 17,70, 3. Qual. 16,70.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 7½ Uhr unsern geliebten Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel,

den hochwürdigen Herrn Pfarrer und Definitor

Benj. Adam Hubert Weyer,

nach längerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden im Alter von 74 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Angehörigen.

Glehn bei Neuss, Vokratherhof, Allrath, den 14. Juni 1891.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag den 18. Juni um 10 Uhr in der Pfarrkirche zu Glehn und im Anschluss daran findet das Begräbniss statt.

Sollte Jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so wird gebeten, dies dafür annehmen zu wollen.

†

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen gegen 7½ Uhr

den hochwürdigen Herrn Pfarrer und Definitor

Benjamin Adam Hub. Weyer,

frühzeitig gestärkt mit den heil. Sterbesakramenten der katholischen Kirche, im Alter von 74 Jahren, in die Ewigkeit abzuberufen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seele des theuern Verstorbenen, welcher länger als 29 Jahre der hiesigen Gemeinde ein guter Hirte gewesen, bitten

die Pfarrgeistlichkeit, der Kirchenvorstand und die kirchliche Gemeindevertretung.

Glehn, den 14. Juni 1891.

†

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 7½ Uhr unseren geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den Herrn

Andreas Esser,

Schreinermeister,

nach längerem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 62 Jahren, zu Sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein frommes Gebet für die Seelenruhe des Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Neuss, den 15. Juni 1891.

Das Begräbniss findet Donnerstag Nachmittag 4½ Uhr statt und die feierlichen Exequien werden gehalten Dienstag den 23. d. um 9 Uhr.

Das Jahrgedächtniß
für die verstorbenen Eheleute
Peter Kallen
und
Maria Anna Holz
findet Mittwoch den 17. Juni, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Das Jahrgedächtniss
für unseren verstorbenen Sohn und Bruder
Dr. med. Franz Wassermé
findet Donnerstag den 18. Juni, Vormittags 9 Uhr, in der hiesigen Münsterkirche statt, wozu hierdurch einladet
die Familie.



Fahrräder!



Infolge **größerer Abschlüsse** sind wir in der Lage, unter **vollster einjähriger**

Garantie für gutes Material und gute Arbeit

gegen Casse abzugeben:

Kreuzbau-Rover mit Kugelpedalen und nach Wunsch mit emaillirten oder mit vernickelten **Dicken-Speichen**

zu Rmark 175.00.

Rahmenbau-Rover mit Kugelpedalen und nach Wunsch mit emaillirten oder mit vernickelten **Dicken-Speichen**

zu Rmark 200.00.

Mit **Kugellager-Steuerung 10 Mark mehr.**
Mit **Tangentspeichen 10 Mark mehr.**
Mit **Ia. Paragummi-Luftkissenreifen 35 Mk. mehr.**

Wilhelm Josten Söhne,
Neuss a. Rhein.

Grosse Geld-Lotterie

Frankfurt a. M.

4170 Geldgewinne,

darunter Haupttreffer von

100,000 Mark, 50,000 Mark.

Loose à 5 Mark

(Porto und Liste 20 Pfg. extra)

versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

20—30 Erdarbeiter
für den Erweiterungsbau des Bahnhofs Holzheim gesucht.
Meldungen an der Arbeitsstelle bei Schachtmeister **Joh. Steingaß,** Köln-Nippes, Neckenheimerstraße 34, oder Bahnhof Holzheim.

Ein **Conditor-Lehrling** oder angehender **Gehülfe** gesucht.
Wo, sagt die Exped.

Ein **Sattlergeselle** gesucht u. ein **Lehrling** unter günstigen Bedingungen von
Sattlermeister Leuffen, Stommeln.

Eine Person gesetzten Alters als **Haushälterin** gesucht von
Anton Krotz in Höllen b. Rödingen.

Eine Brückenwaage,
2500 × 5000 m/m, 7500 kg Tragkraft, mit Laufgewicht und in gutem Zustande, ist zu verkaufen.
Gilbacher Zuckerfabrik,
Wevelinghoven.

Eine Dreschmaschine
von Marshall Sohns & Co. Gainsbourough gebaut und ein **Stroh-Elevator,** gebraucht, aber gut erhalten und betriebsfähig, steht billig zu verkaufen.
A. & J. vom Rath,
Zuckerfabrik Elsen bei Grevenbroich.

Zehn bis zwanzig Tausend Pfund prima Wiesenheu zu 24 Mark
abzugeben.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Gerechtigkeit
hat das Reichsgericht walten lassen, als es jüngst entschied, daß die Betheiligung bei der **1. Stuttgarter Serienloos-Gesellschaft** in allen deutschen Staaten gestattet sei. Jeden Monat eine Ziehung, nächste **am 1. Juli d. J. Haupttreffer M. 150000, 120000 2c. Jahresbeitrag M. 42, ¼jährlich M. 10,50, monatlich M. 3,50.** Statuten versendet **F. J. Stegmeyer, Stuttgart.**

Alle gebraucht. **Briefmarken** kauft fortwährend. Prospekt gratis,
G. Zechmeyer, Nürnberg.

Flaschenbier-Händler
und Leute, welche ein solches Geschäft anfangen wollen, können von einer langjährig bestehenden Brauerei geeignete Unterstützung erhalten. Offerten bez. K. Y. 719 an **Haasenstein & Vogler, A.-G.** in **Köln** zu senden.

Gottesdienst-Ordnung.

Im Laufe der Woche:

In der Münsterkirche:

Donnerstag, Morgens 8 Uhr: Hochamt mit Segen.
Nachmittags 6 Uhr: Sakramentalische Andacht.
Freitag, Morgens 8 Uhr: Hochamt zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu.
Donnerstag, Freitag und Samstag, Abends 8 Uhr: Sakramentalische Andacht zur Vorbereitung auf das Fest des hl. Aloysius.

In der Sebastianus-Kirche:

Dienstag, Nachmittags 5 Uhr: Antoniusandacht.
Donnerstag, Freitag und Samstag, Nachmittags 5 Uhr: Vorbereitungsandacht auf das Fest des hl. Aloysius.

In der Hospitalkirche:

Donnerstag, Freitag und Samstag, Nachmittags 5 Uhr: Vorbereitungsandacht auf das Fest des hl. Aloysius.

In der Waisenhaus-Kapelle:

Donnerstag, Freitag und Samstag, Nachmittags 6¼ Uhr: Vorbereitungsandacht auf das Fest des hl. Aloysius.

Städt. Männer-Gesang-Verein und Damenchor.

Heute Abend 8 Uhr **Probe des gemischten Chores** im Rathhaussaale für den am nächsten Sonntag stattfindenden

Ausflug nach Knechtsteden.

Langes **Roggenstroh** u. **Haferkaav** ist abzugeben bei
Gebr. Schellens, Markt 27.

20 Mark Belohnung
Demjenigen, welcher mir die Person ausfindig macht, welche in meinem Acker vom 13.—14. cr. verschiedenen Schaden angerichtet, damit ich dieselbe gerichtlich belangen kann.
Reuschenberg. **Ifelin.**

Eine schöne **Säulenpumpe,** sowie gebrauchte **Fenster** und **Thüren,** in sehr gutem Zustande, werden billigst abgegeben.
Näheres Büchel 42.

Eine **goldene Brosche** von Furth bis Oberstraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben in der Exped.

Zu vermiethen: erste Etage, hübsche Räume mit Wasserleitung u. allem Nothwendigen, Büttgerstr. 34.

Kautschuck-Stempel
in jeder Ausführung, auch mit Wappen, event. nach Muster, liefert zu billigsten Preisen die
Expedition der Neuß-Grevenbroich. Ztg.

Weckhoven.
Die Wortwechselei, die ich mit M. Hink gehabt habe, nehme ich zurück.
Chr. Tieves.

Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Berlin. Frkft. M., vollk. neutral mit Boraxmilchgehalt u. von ausgezeichnetem Aroma, ist zur Herstellung und Erhaltung eines zarten blendend-weissen Teints unerläßlich. Bestes Mittel gegen Sommersprossen. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei
Jacob Breuer, Krämerstr. 7.

Gras-Verkauf
zu Neuß.
Am Donnerstag den 18. Juni 1891, Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthslokale von Frau Wwe. Hubert Pelzer zu Neuß, Niederstraße, läßt Herr Heinrich Sels, Kaufmann zu Neuß:
99 Are 93 Meter Gras im Hammfelde, neben Geschwister Reistorff, Cremerius und von Groote,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft mitverkaufen.
Neuß. Eckertz, Notar.

Eine **Krautpressen-Einrichtung,** bestehend in 2 Kesseln, 2 Cylinderpressen und sonstigem Zubehör, noch sehr gut erhalten, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Die Exped. sagt wo.

Mobilarverkauf
zu Neuß.
Am Mittwoch den 17. d. M., Morgens 9 Uhr,
läßt Herr Adolf Löwe, verziehungshalber, im Hause Hammthorstraße 18, sein noch gut erhaltenes Haushaltungsmobilar, als:
Tische, Stühle, Sopha, Bettstelle mit Matratze, Küchengeräthschaften, Kleiderschrank, 1 Wanduhr, 8 Tage gehend 2c. 2c.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Neuß. Heinr. Junkers.

100,000 Erdkohlrabien,
sowie alle Sorten **Gemüsepflanzen** sind zu haben bei
Carl Loquingen, Gustorf.

Versteigerung
zu Widdeshoven.
Auf Anstehen des Herrn Heinrich Limbach zu Widdeshoven und der Vormundschaft der Minorennen Heinrich und Ludwig Hintzen daselbst, sollen am
Donnerstag den 18. Juni cr., Vormittags 9 Uhr,
in der Wohnung des benannten Herrn Heinrich Limbach:
ein 7—8jähriges Ackerpferd, 3 Kühe (2 hochtragend und eine frischmelk), 1 Zuchtstier, 1 Parthie Hühner, Karren, Pflug, Eggen, Walze, Wannmühle und sonstige Ackergeräthschaften, eine Parthie Roggen, Hafer, Fleisch, Stroh und Heu, sowie
Hausmobilien aller Art, als: Tische, Stühle, Oefen, Sopha, Schränke, Porzellan, Bettstellen, Bettzeug u. s. w., und ferner 5½ Morgen zahmen Klee, stehend am schwarzen Kreuz und an der Köttelbach, in Abtheilungen von ½ Morgen,
öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen Bürgschaft versteigert werden.
Zuschläge bis zu 2 Mark müssen gleich bezahlt werden.
Grevenbroich. Basen, Notar.